

seiner Person nur das kläglich verzerrte Gesicht sehen konnte. Der Doctor hatte unterdessen Zeit gehabt zu überlegen, daß es eine unnütze Grausamkeit wäre, Jocko die beiden Zähne auszuziehen, und es hinreichte, ihm die Spitzen derselben abzubrechen. Er nahm also anstatt des Hebels ein Paar Brecheisen und so gelang es ihm, dem Affen das Beißen für immer unmöglich zu machen, ohne ihm großes Leid zuzufügen. Nichts destoweniger aber gerieth das Thier in eine furchtbare Wuth und kaum hatte man ihn von dem Segeltuch befreit, welches den Gebrauch seiner Pfoten hinderte, als er auf die Luken zustürzte. Hier traf er gerade den Sergeanten, den er schon einmal gebissen hatte; er packte ihn bei der Hand, um ihn abermals zu verwunden. Der Soldat schwang schon sein Rohr, als man ihm zurief: „Halt, schlagt ihn nicht! Jocko kann nicht mehr beißen.“ In der That mochte Sanct Jago so viel drücken wie er wollte; er war nicht im Stande, in die schwierige Faust des alten Soldaten einzudringen und ließ sie endlich fahren, um sich unter dem Gelächter der Schiffsmannschaft beschämt in einen Winkel zu verstecken.

Als wir nach England zurückgekehrt waren, schenkte ich meinen Affen dem Hochbootsmann und dieser ließ ihn im Hafen vor einer Versammlung von Neugierigen so viele Poffen reißen, daß ein Jude ihm eine beträchtliche Summe für das Thier bot. Das Anerbieten war zu lockend und Sanct Jago wechselte abermals seinen Herrn. Der Jude machte damit ohne Zweifel nur eine Handels speculation und behielt den Affen nicht lange, so daß derselbe, von einem Käufer zum andern übergehend, nach einer Abwesenheit von drei Jahren wieder in seine Menagerie zu London zurückkam. Einige Zeit nachher begleitete ich einige Freunde zu Herrn Cros, und wir unterhielten uns, die verschiedenen Thiere in ihren Käfigen zu betrachten, als plötzlich ein Affe hinter den eisernen Stangen einen solchen Lärm machte, daß alle Leute und auch der Wärter der Menagerie auf ihn aufmerksam wurden. „Dieses Thier